

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 43

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

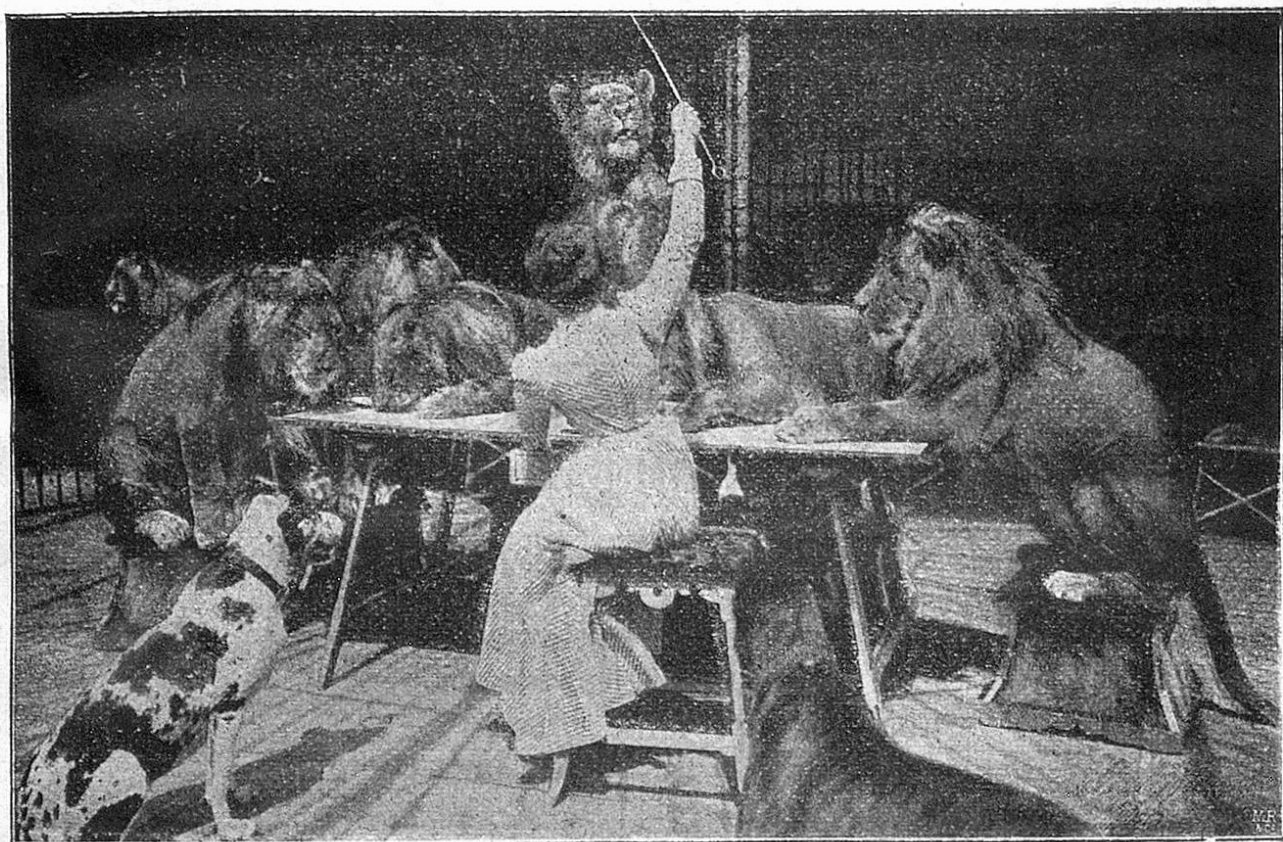
Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Oktober 1902



Doch eine Lehrerin.

(Zum Bild.)

Die kleine Ella war das Jüngste von den zehn Kindern, die im Bergschulhause zu M. dem Vater und der Mutter Freude und Sorge zugleich machten. Es war ein Stück Arbeit, die Schar zu nähren und zu kleiden und Jedes in einem Berufe tüchtig zu machen. Mit Ella hatte es der Vater ganz besonders gut im Sinn. Sie sollte Lehrerin werden; sollte als seine Gehilfin in den Beruf hineinwachsen, um später, wenn er der Ruhe bedürftig wurde, seinen Posten zu übernehmen. Ella aber war ein wildes Kind; das Sitzen auf der Schulbank war ihr zu-

wider, sie trieb sich lieber draußen herum, hantierte in den Ställen und tummelte sich mit den Tieren auf der Weide. Sie war unbändiger als die Buben und wurde selbst mit dem Unbändigsten unter diesen fertig. Nachdem sie die Schulzeit hinter sich hatte, begehrte sie in die Fremde zu gehen, um die Welt kennen zu lernen. Sie wollte irgend einen Dienst annehmen, um dem weiteren Schullernen zu entgehen. Sie mußte aber nach des Vaters Willen ins Seminar, wo sie schon zur Vernunft kommen und noch einmal danken würde später, daß man ihren ausschweifenden Ideen mit Ernst entgegengetreten war. So reiste Ella also ins Seminar, von wo sie aber nach kurzer Zeit ausriß und in die Welt ging. Sie zeigte dies den Eltern an, indem sie schrieb: „Zur Lehrerin taue ich nun einmal nicht. Ihr braucht aber keine Sorge zu haben um mich, ich bin jung und kräftig und schaffe mir mein Brot, Ihr sollt später wieder von mir hören.“ Und sie machte von sich reden, die wilde Ella. Sie ist schon weit in der Welt herumgekommen und hat Verwendung gefunden für ihre junge Kraft. Ihr seht sie da als Löwenbändigerin inmitten ihrer wilden Böglinge. Sie ist also doch eine Lehrerin; aber was für eine.

Reinhardts Klage um „Oriönl“, das durch einen Motorwagen getötet wurde.

(Orion, ein drolliges, kleines Hündchen, mit einem komischen Kaninchen-
gesicht, das immer zu lachen schien.)

Diese dummen „Teufelswagen“
Sollte man zusammenschlagen!
Sicher ist man keine Stund’!
Töten Mensch und Vieh und Hund!

Eines dieser Ungeheuer
Hat zerquetscht, getötet heuer
Mir den lieben Orion,
Meines Herzens Freud und Kron’!

Mußtest du, o Oriönlchen,
Deiner Mutter liebstes Söhnchen,
Sterben durch den Blitzmotor?
Stellt Euch meinen Kummer vor!

Er mit seinem lust’gen Mienchen,
Gleich dem drolligsten Kaninchen,
Nicht mehr lachet er mich an,
Alldieweil er nicht mehr kann.

Aus! das Bellen, aus! das Lachen!
S'gibt hieniden traurige Sachen.
Diese Welt voll Trennungsschmerz,
Sie betrübet mir mein Herz.

Diese dummen Teufelswagen
Sollte man zusammenschlagen!
Sicher ist man keine Stund',
Weder Mensch, noch Vieh, noch Hund!

J. S. W.

Vom Antoneli, der drauslaufen wollte.

(Fortsetzung.)

Ich grüßte sie und sagte, ich sei nun zwar nicht die Marie, aber ich möchte sie doch fragen, wen sie suche.

„Ach, unsern Buben, der seit Mittag fort ist. Meine Schwester half mir schon diesen Nachmittag suchen und jetzt lief sie noch zum Großvater hinüber, ins andere Dorf, um zu fragen, ob der Kleine dort sei, oder ob ihn sonst jemand gesehen habe. Und der Vater ist zum Suchen in den Wald hinauf gegangen, nachdem er Feierabend hatte.“

„Heißt der Bub etwa Antoneli und ist er ungefähr so groß?“ Und ich gab mit der Hand die Distanz vom Boden aus an.

„Ja, ja, gewiß! Haben Sie ihn gesehen? Wo ist er?“

„Dort oben beim Bächlein liegt er im Grase und heult und wartet, bis ihm die Mutter sage, daß er wieder heimkommen dürfe.“

Der Mutter Gesicht strahlte auf wie Sonnenlicht. „Natürlich soll er kommen, der dumme Bub.“

Sie eilte hinaus. „Anton, Anton,“ rief sie, „so komm' doch!“ Zu mir gewendet, sagte sie aber, „Schläge sollte er eigentlich jetzt bekommen und zwar tüchtig. Was macht er für böse Streiche.“

Ich bat für den Ausreißer. „Liebe Frau, schlägt ihn doch nicht, wenigstens heute Abend nicht mehr. Ich glaube, er ist geschlagen genug, und wird wohl so bald nicht wieder drauslaufen.“

„Nun ja, Sie haben Recht,“ meinte sie. Dann rief sie noch einmal in den Abend hinaus: „Anton, Anton!“

Doch da war er schon, der kleine Sünder und steckte den Kopf in der Mutter Schürze hinein. Und die Mutter strich ihm über den Brauskopf und sagte einmal übers andere: „Dummer Bub, dummer Bub.“ Aber sie sagte es nicht böse, sondern eigentlich ganz zärtlich. In der Stube angelangt, gebot sie jedoch: „Mach, daß Du ins Bett kommst, hörst Du? so schnell Du kannst, 's ist mehr als Zeit.“

„Wo ist 's Marieli?“ frug der Kleine und schaute umher.

„Ja, die schläft jetzt. Sie hat lang geheult: Dodo, Dodo! und Du bist nicht gekommen.“

Der Anton schlüpfte in die Kammer, aber gleich war er wieder da, und an der Hand führte er sein Schwesterchen, die er auf irgend eine Art aus den Federn herausgezogen haben mußte. Sie stand in ihrem kurzen Hemdchen schlaftrunken da und konnte die Augenlein nicht aufmachen.

Briefkasten der Redaktion.

An alle lieben Leserlein und Rätsellöser zumal. Klingling-ling-ling-ling-lingngng!! Was ist denn das für ein Läuten im linken Ohr, so anhaltend und schrill, als ob von allen Seiten gleichzeitig die Telephonglocke in zornigen Betrieb gesetzt würde? Es heißt, es werde Uebles gesprochen von einem, wenn das linke Ohr läute, und so erforsche ich denn ernstlich mein Gewissen und frage mich, was ich jüngstens wohl Ungebührliches



möchte begangen haben, wenn ich Gelegenheit gegeben habe, sich so bitter über mich zu beklagen? Und die Antwort läßt nicht auf sich warten. Kommen da die zwei jungen Rätselbezwingerinnen Nelly Diem und Martha Giger daher, denen keine Aufgabe zu schwer ist, und weisen mir die kleine Zeitung vor, die im Preis-Silbenrätsel zwei Fehler enthalte, um derenwillen eine Lösung kaum möglich sei. Darum also das vielstimmige, rabiate Läuten im Ohr. Kein Wunder; denn wer wollte nicht ärgerlich werden, wenn man vielleicht für Stunden lang alle seine Geisteskräfte zusammennimmt und über einer gegebenen Aufgabe schwitzt, währenddem doch alles Sinnen und Raten „für die Katz“ ist. Nun müßt Ihr aber noch wissen, wie der Fehler zu Stande gekommen ist. Wenn die „kleine Welt“ gesetzt und ein Abzug gemacht ist, so wird genau korrigiert und

der Drucker hat nach der Korrektur sämtliche Fehler zu verbessern. Dann wird wieder ein Abzug gemacht und dieser revidiert, so daß, wenn alles recht geht, dann kein Fehler mehr stehen bleiben kann. Selbstverständlich muß gerade den Rätseln ganz besondere Sorgfalt gewidmet werden. Nun waren dem jungen Schwarzkünstler nach der Revision die letzten Zeilen der Seite, welche das Preis-Silbenrätsel darstellten, zusammengefallen und da keine Zeit verloren werden kann, so stellte er die verzwickten Silben einfach nach Gutdünken wieder zusammen, ohne dieselben auf ihre Richtigkeit noch einmal zu prüfen oder prüfen zu lassen. Er stellte sich die Folgen seines Thuns nicht vor Augen. Mir thut es leid, daß Ihr Euch unnützerweise so angestrengt und wohl auch geärgert habt. Würdet Ihr alle hier auf dem Plage wohnen, so würde ich den Fehlbaren dazu verkurren, Euch als Sühne den Vorgang des Setzens, Zusammenstellens, Druckens und Korrigierens vorzuweisen. Bei diesem Lernen würdet Ihr dann auch begreifen, daß aller-

lei Manipulationen nötig sind, bis die kleine Zeitung Euch gedruckt vor Augen liegen kann. Und: Alles verstehen heißt alles verzeihen.

Nelly D. . . in St. Gallen. Es hat viel gebraucht, bis Du im Verein mit Deiner Freundin Martha einmal die Waffen strecken und erklären mußtest: „Ich bin blind.“ Nun will ich sehen, was Du mit der heutigen Nummer beginnst. Es liegen eine Reihe von Rätseln von Dir bereit, die geduldig auf die Veröffentlichung warten müssen. Es sollte mehr Raum zur Verfügung stehen, um eine größere Zahl von Rätseln unterbringen zu können, doch ist jetzt die Zeit der Weihnachtsarbeiten, des Schlittens und Schlittschuhlaufens in Sicht, so daß die Zeit fürs Rätsellösen beschränkt wird, also lassen wir es doch gut sein. Sei herzlich begrüßt und grüße auch die lieben Eltern aufs Beste.

Dorli D. . . in St. Gallen. Du hast wohl gelacht über die leichten Rätsel für die Kleinen und willst am Ende gar mit den Großen thun. Ich bin gespannt zu sehen, ob Deine nächsten Auflösungen wieder so schnell von Statuten gehen. Hast Du lustigen Jahrmarkt verlebt? Nelly erzählt mir vielleicht etwas davon. Ich schicke Dir einen herzlichen Gruß.

Martha G. . . . in St. Gallen. Nun hast Du mit einem Rätsel doch auch einmal Deinen Meister gefunden; zwar nur mit dem einen kleinen Silberrätsel, währenddem das verunglückte Preis-Silberrätsel, der Preis-Rebus und der Homonym Dir nicht die mindesten Schwierigkeiten boten. Manche Deiner Mitleserlein haben erklärt, daß die letzten Rätsel zu schwer seien, aber ich mußte soweit gehen, bis Du und Deine Freundin Nelly Diem einmal etwas Hartes zu knacken bekämen, was jetzt geschehen ist. „Bubis“ schriftliche Rätsellösung liegt vor mir. Seine stolze, sichere Schrift steht flott unter den Großen und wir wollen sehen, ob er auch in dieser Nummer ein Nüsschen für seine weißen Zähne zu knacken findet. Grüß' mir das „Spizbubi“, dem tausend Schelme um die Mundwinkel tanzen. Grüße auch Deine liebe Mamma und Du selbst sei ebenfalls bestens begrüßt.

Anny K. in Oberuzwil. Die heutige Nummer wird Dich über die unbefriedigende Situation mit dem Preis-Silberrätsel trösten. Deine Auflösung des Preis-Rebus „Radius mal Radius“ hat noch einen Kameraden gefunden; wie Du siehst, heißt sie aber anders. — Nach Deiner Freude an der klassischen Musik zu schließen, muß es eine Freude sein, Deinem Klavierspiel zuzuhören. So etwas sollte man auf Distanz während der Arbeit sich leisten können. Von der traurigen Geschichte, die Du mir erzählst, habe ich auch gelesen. Ein solch schauerliches Vorkommnis in der Nähe bringt die Menschen völlig aus dem Gleichgewicht und die heimische Umgebung erscheint einem auf einmal fremd und unheimlich. — Das ist ein lustiger Rebus, den Du da verfaßt hast; wir wollen sehen, wer da den Punkt aufs J findet. Wir müssen damit aber warten bis zur nächsten Nummer. Sei bis dahin herzlich begrüßt.

Kärli G. . . in Rapperswil. Wie Du siehst, hat es mit dem Preis-Silberrätsel seine Richtigkeit; Du bist dessen aber Herr geworden trotz der sinnverwirrenden Fehler. Daß Du von Zürich aus an mich schreibst, wo doch so viel Neues und Interessantes zu sehen ist, das rechne ich Dir hoch an. Du warst also gar im Theater. Daß Dir auch das wundervolle Quai gut gefällt und das Zürichhorn, das ist wohl zu begreifen. All das genossene Schöne schafft Dir schöne Erinnerungen für den Winter. Das Gedicht, das Du als Schulaufgabe wieder machen mußtest, möchte ich doch gerne sehen. In Euerer Klasse sind wohl schon Alle über den prosaischen deutschen Aufsatz hinausgewachsen? Wie Du Dich auf den nahenden Winter freust? Das

ist das Vorrecht der gesunden, fröhlichen Jugend, die die Freuden des Schlittens, des Eislaufs und der Weihnachtszeit vorkostet, währenddem die Alten an die unangenehme Kälte und an die lästige Heizarbeit denken. In der Hoffnung, Du habest doch noch einige süße Trauben gefunden, sende ich Dir herzliche Grüße.

Martha T in Altstädten. Auch Du hast die richtige Auflösung des mangelhaft gedruckten Preis Silbenrätsels herausgebracht, was jedenfalls ein schwereres Stück Arbeit war, als die Auflösung des Preis-Rebus, was Du nach Durchsicht der Lösungen nun selbst finden wirst. Dein Ausflug nach Rehtobel war eine hübsche Leistung und mich freut es immer ganz besonders, wenn auch die Mädchen lustig einen größeren Marsch unter die Füße nehmen und auch bei gutem Humor bleiben, wenn der Wettergott ein ungnädiges Gesicht macht. Am sonnig klaren Abend Euerer Ankunft hätten wir uns zuwinken können, wenn wir voneinander gewußt hätten. Vom Balkon meines Arbeitszimmers aus sehe ich an hellen Abenden die untergehende Sonne mit ihren Strahlen in die Fenster der hübschen Ortschaft blinken; ich kann mit Hilfe des Fernglases die Zeit an der Uhr des Kirchturms ablesen, und die letzten Lichter in den Fenstern grüßen wie Sterne zu mir hinüber, wenn ich zu nachtschlafender Zeit zu ein paar frischen Atemzügen hinaustrete. Freilich wenn die Nebel grau und schwarz um die Höhen brauen, so suche ich die Häuser von Rehtobel umsonst. Auch ist es gar nichts Seltenes, daß der erste Schnee von dort oben schon kältend herniederleuchtet, wenn mir zu Händen noch alles blüht und jeder Sonnenblick noch neue Knospen öffnet. Doch dauert die Herrlichkeit dann in der Regel auch bei uns nicht mehr lang und über Nacht kann der weiße, frostige Mantel die Blumenkinder zudecken. Ist die Traubenlese bei Euch gut ausgefallen? Und wie steht es mit Euerem Volksbad? Denke Dir, Dein Brief war der Post so wertvoll, daß ich denselben bei ihr mit 20 Rappen auslösen mußte. Ist das nicht wunderbar? Grüße mir Deine liebe Mutter und sei auch Du bestens begrüßt.

Ernst L in Frauenfeld. Auch Du hast das Preis-Silbenrätsel trotz der darin enthaltenen Fehler richtig herausgebracht und ich hoffe, daß Dir nach dadurch verursachter Arbeit Deine Ferien-Freiheit und -Bequemlichkeit doppelt gut geschmeckt hat. Wie es scheint, hat der Preis-Rebus auch Dir tüchtig zu schaffen gemacht, und für das Silbenrätsel hättest Du beinahe eine zweite Lösung gefunden. Die Rätsel in heutiger Nummer werden Dir nun leichter erscheinen. Sei bestens begrüßt mit samt Deinen lieben Angehörigen.

Ernst G in Zürich. Zahnschmerzen und Rätsellösen, das stimmt wirklich nicht gut zusammen; Du wirst indes zu Deinem Trost aus der heutigen Nummer ersehen, daß infolge eines Versehens in der Druckerei Fehler im Preis-Silben-Rätsel entstanden sind, so daß diese Auflösung bei der Notierung des Schlußresultates nicht in Betracht fällt. Dem Mißgeschick steht also wieder ein Gutes entgegen. Daß Dein lieber Bruder nun das Geheimnis des Radelns zu enträtseln sucht ist ganz erklärlich, denn wer ein solches Stahlroß im Stall hat, den lockt es mit jedem freien Augenblick, sein Heil zu versuchen. Auch Dich werden des eifrigen Reiters Lorbeeren nicht lange ruhen lassen. Du wirst auch probieren wollen und der Appetit kommt mit dem Essen auch hierin. Grüße mir den flotten Radler und sei auch Du recht herzlich begrüßt.

Hermann B in Zürich. Das war eine hübsche Ferientour auf den Hohentwiel. Galt das ist eine gar vergnügliche Art Geographie und

Geschichte zu treiben. Wie Du siehst, hat es seinen guten Grund, daß Du das Preis-Silbenrätsel nicht zu lösen vermochtest. Weil der Fehler auf Seite der Druckerei liegt, so gilt die mangelnde Auflösung dieses Rätsels nicht als Fehlschlag. Mit den Rätseln in dieser Nummer wird es nun besser gehen. Sei herzlich begrüßt.

Walter J. . . . in Rüti. Der kleine Mann hat die Rätsel für die Kleinen richtig gelöst. Für Deine lieben Grüße von Deiner guten Mutter und der lieben Schwester Paula danke ich Dir herzlich. Ich hoffe, es befinden sich beide nun besser, so daß sie den rauhen Gefellen „Winter“ nicht allzusehr zu fürchten brauchen. Gib Deinen Lieben herzliche Grüße und nimm vorab einen solchen für Dich.

Martha J. . . . in Rüti. Deine Sorge war unbegründet; Deine Rätselauslösung ist noch zu guter Zeit eingegangen und zwar hast Du das Preis-Silbenrätsel tadellos gelöst, trotz dem Mißgriff des Setzers. Der Preisrebus ist bis auf eine Kleinigkeit ebenfalls gut und die Auflösung des Homonym und des zweiten Silbenrätsels wird Dir zeigen, daß Du auch nahe dabei gewesen bist. — Ich freue mich auf den Brief der lieben Paula und hoffe, daß sie mir nur Gutes melden kann. — Ein kleiner Junge interessierte sich lebhaft für das Zustandekommen der Bundesbahnen und er erkundigte sich immer um den Stand der Angelegenheit. Er war der köstlichen Meinung, daß mit der Bundesbahn ein jeder Schweizerbürger kostenlos fahren könne wohin und so oft er wolle. Das wäre freilich eine Errungenschaft. Da hätte das Zauberwort „Ferien“ noch einen ganz anderen Klang. Wir wollen dies auf den Wunschzettel für die Zukunft setzen. Was meinst Du dazu? Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Martha J. in Rüti. Du hast trotz der fehlerhaften Einstellung mit Zuhilfenahme der eigenen Phantasie das Preis-Silbenrätsel richtig gelöst, auch die Auflösung des Homonyms ist richtig, sowie selbstverständlich auch die Rätsel für die Kleinen. Die Auflösung des Preis-Rebus, den Du als die bisher härteste Muß taxiert, wird Dich um ihrer Einfachheit willen verblüffen. Man sucht bei solchen Rätseln in der Regel zu weit. Eine besondere Freude machte mir die Nachricht, daß es Deiner l. Mutter nun gesundheitlich wieder besser geht. Welchen Genuß werden Dir nun die herbstlichen Ferienwanderungen mit Deinem l. Vater bieten. Grüße mir bestens Deine lieben Eltern und nimm auch für Dich selbst herzliche Grüße.

Preis-Silbenrätsel.

Die erste ist ein Vorwort.

Die zweite ist ein Hauptwort von verschiedener Bedeutung.

Das Ganze ist der Name eines berühmten Toten.

Preis-Silbenrätsel für die Kleinen.

Die erste Silbe ist schwarz,

Die zweite ist hell,

Das Ganze gebraucht man während der ersten.

Martha Giger.

Preis-Rätsel.

Was ist das? Die Leute haben's,

Im Walde ist's.

Nelly Diem.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 1 9	Stadt in Deutschland.
2 7 5 1 7 5 1 9	Schloß im Kanton St. Gallen.
3 4 5 5	Ein Produkt.
4 8 3	Eine Bedeckung.
5 4 5	Ein Bündnis.
6 5 1 2	Römischer Kaiser.
7 1 2 3	Ein Nahrungsmittel.
8 4 8	Ein Nachtvogel.
1 2 3	Eine Farbe.
9 2 3 4 5 6	Ein altes Volk.

Gertud Jordy.

Preis-Sekrätzel.

1	.				.
2		.		.	
3			.		
4		.		.	
5	.				.

Die Buchstaben der ersten Linie ergeben: die Bezeichnung eines Verkaufsortes.

Der zweiten: ein Teil des Auges.

Der dritten: ein Name.

Der vierten: ein Geschlechtsname.

Der fünften: ein Baum.

Wenn die Lösung richtig ist, so bilden die Buchstaben von oben rechts nach unten links und von oben links nach unten rechts gelesen die Namen von zwei verschiedenen Pflanzen.

Nelly Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Silbenrätsel: (Korrektur: toi-bob-tiv-jo-don-tai-ne-ter-de lert-re-te-tec-na-wa-lon-vol-net-ur-loo-seph-an-gel.):

S u b m i n i s	London	n e d e r s e e
	Urne	
	Detectiv	
	Waterloo	
	Joseph	
	Gellert	
n o b	Voltaire	e e t
	Antoinette	
	Nabob	

Silbenrätsel: England.

Homonym: von Wolle wolle.

Preis-Rebus: Ein großer Maler.

Rätsel für die Kleinen: 1. Futter, 2. Reif.